

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 64 (1974)

Heft: 1

Rubrik: Kirchliche Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchliche Chronik

250-Jahr-Gedenkfeier in Utrecht¹. Am 27. April 1973 waren es 250 Jahre her, seitdem im Pfarrhaus zu Den Haag der Geistliche Cornelis Steenoven vom «Vicariaat», wie das Metropolitan-Kapitel damals genannt wurde, zum Erzbischof gewählt wurde. Im Gedenkgottesdienst in der altkatholischen Kirche Den Haag verlas an jenem Abend Erzbischof M. Kok den zu diesem Anlass vom altkatholischen Episkopat Hollands veröffentlichten Hirtenbrief. Auch der römisch-katholische Bischof von Groningen, Dr. J. B. W. M. Möller, der zusammen mit offiziellen Vertretern der anderen holländischen Konfessionen an dieser Feier teilnahm, hielt eine Ansprache. Am darauffolgenden Tag fand dann in der früheren «schuilkerk» (Versteck-Kirche) St. Gertrud zu Utrecht eine Gedenkfeier statt, in deren Mittelpunkt die seither in Buchform (siehe Bibliographie dieses Heftes) erschienenen geschichtlichen Referate standen, an welche sich ein Podiumsgespräch anschloss. Als erster Redner ging Dr. J. Visser auf die Ursachen des durch jene Wahl manifest werdenden Schismas zwischen der Kirche von Utrecht und der römischen Kurie ein. Auf Grund mehrerer eingehender Studien verschiedener Verfasser aus jüngster Zeit kam der Referent zum Schluss, dass folgende fünf Faktoren schliesslich an der Auslösung des Schismas massgeblich beteiligt waren: 1. das wachsende Selbstbewusstsein des führenden Weltklerus im damaligen Holland; 2. die Haltung der niederländischen staatlichen Obrigkeit jener Zeit; 3. die Tatsache, dass die sog. «Klerisei» (d. h. die gegen römische Bevormundung opponierende Geistlichkeit) hauptsächlich aus namhaften und begüterten katholischen Familien stammte, die zudem vielfach in verwandtschaftlicher Beziehung zu den die Staatsgeschäfte leitenden Kreisen standen; 4. der ausländische Einfluss von Frankreich her, wie er hinsichtlich Priesterausbildung und Spiritualität seit langem bestand, und 5. als ideelles Moment die gallikanische Version des Episkopalismus, der den Akzent auf die lokale Kirche mit ihrem Bischof legte, durch deren selbständige Zustimmung päpstliche Entschiede erst bindende Gültigkeit erhalten, auch wenn man durchaus bereit war, dem Papst in der Brudergemeinschaft aller Bischöfe eine Vorrangstellung zuzuerkennen.

Drs. F. Smit schilderte den geschichtlichen Verlauf von 1723 bis 1923, wobei er mit Nachdruck darauf hinwies, dass auf Grund der in den ersten 150 Jahren dieser Epoche in der holländischen Kirche vorherrschenden Geisteshaltung Rom mehrfach Gelegenheit gehabt hätte, durch kluges Ein-

¹ De Oud-Katholiek vom 12. Mai 1973. Diese Nummer enthält sowohl den Wortlaut des Hirtenbriefs der altkatholischen Bischöfe als auch denjenigen der Ansprache des römisch-katholischen Bischofs Dr. J. B. Möller sowie die Berichte über die beiden Gedenkanklässe.

gehen auf die sicher begründeten Anliegen dieser immer noch als Missionsgebiet behandelten Kirchenprovinz das angebrochene Schisma zu beseitigen. In der Art, wie der Referent den umfangreichen Stoff bewältigte und den zahlreich und oftmals unter Anführung bezeichnender Einzelheiten erwähnten Persönlichkeiten entsprechende Einflüsse, Bemühungen oder Tendenzen nachwies, liess er erkennen, dass er als jetziger Archivar des Utrechter Metropolitankapitels nicht nur kostbare Dokumente in Verwahrung zu halten hat, sondern auch deren Inhalt sinnvoll zu interpretieren weiss. Ein spezielles Anliegen war ihm dabei, das Wirken des am 4. Juni 1873 entschlafenen Erzbischofs Henricus Loos, das seiner Meinung nach vielfach verkannt wurde, ins richtige Licht zu rücken. Besonders interessant ist seine Darstellung der im Gefolge des ersten Vatikanischen Konzils von 1869/70 sich zwischen der Kirche von Utrecht und den altkatholischen Kirchen Deutschlands und der Schweiz allmählich anbahnenden Beziehungen und der Rückwirkungen, welche diese auf die holländische Kirche nach und nach hatten.

Die wohl schwierigste Aufgabe hatte Prof. Dr. P. J. Maan zu lösen, indem er mit dem Zeitraum der letzten 50 Jahre eine Periode darzustellen hatte, die noch kaum «Geschichte» genannt werden kann. Er entledigte sich seiner heiklen Aufgabe einerseits dadurch, dass er die wichtigsten Fakten (z. B. die Einsetzung der Synode im Jahre 1919, die Aufhebung des Priesterzölibats 1922, Wahl der ersten Frau in den Synodalen Rat 1928) im innerkirchlichen Bereich anführte, und andererseits so, dass er, ausgehend von neu sich anbahnenden Beziehungen zu den ökumenischen Strömungen und dem sich daraus formierenden Weltrat der Kirchen, zu den anglikanischen Kirchen des Westens und den Orthodoxen im Osten und schliesslich besonders zur Kirche von Rom, jene Fixpunkte namhaft machte, welche den Prozess der Bewegung manifestieren, in die die altkatholischen Kirchen einbezogen sind und in deren weiterem Vollzug nach Meinung des Referenten folgende Prioritäten zu setzen wären: 1. das gottesdienstliche Leben in Liturgie und Verkündigung; 2. «éducation permanente» für Geistliche und Laien unter dem Gesichtspunkt der Frage, was Christenglaube in dieser Zeit und Welt bedeutet; 3. die Kirche als Gemeinschaft von Geistlichen und Laien in gemeinsamer Verantwortung; 4. vermehrtes Bemühen um Spiritualität, d. h. aus dem Heiligen Geist sich gestaltendes Christsein; 5. neues Sichbesinnen auf die Ämter in der Kirche (Papst, Bischof, Priester, Diakon und Laie) und schliesslich 6. sich gebunden wissen an die Verbundenheit mit den andern katholischen Kirchen und Treue zur Ökumene².

² Diese drei Referate sind enthalten in dem Buch «Onafhankelijk van Rome, toch katholiek» (Unabhängig von Rom und doch katholisch), in holländischer Sprache gedruckt bei Gooi en Sticht bv, Hilversum 1973.

15. Internationale Altkatholische Studienwoche (10.–15. September 1973). Die Arbeit der diesjährigen, im römisch-katholischen Bildungszentrum «Mattli» in Morschach (Schweiz) Gastrecht geniessenden Theologenwoche gliederte sich in drei Phasen: das theologisch-wissenschaftliche Bemühen galt den beiden Themen «Das Gebet – Möglichkeit und Vollzug im persönlich-individuellen und liturgisch-korporativen Bereich» (Referent: Pfr. U. von Arx, Hellikon) und «Die Exegese im Spannungsfeld zwischen historischer Forschung und Praxisbezogenheit in der Gegenwart» (Referent: Prof. Dr. K. Stalder, Bern), wobei sich an das erste Thema ein Gruppengespräch anschloss. – Die zweite Aufgabe der Tagung bestand im gemeinsamen Erarbeiten der Thematik «Leben» des Internationalen Altkatholikenkongresses vom September 1974 in Luzern und deren Auffächerung in die Aspekte, mit denen sich die vorgesehenen Diskussionsgruppen am Kongress selber befassen sollen, wobei sich bereits auf dieser Studententagung zeigte, dass das Geschehen des Gesprächs im kleinen Kreis selber ein Stück erlebtes Leben sein kann. – Schliesslich boten Berichte Einblick in den altkatholisch-orthodoxen Dialog, in den heutigen Stand unseres Verhältnisses zum Anglikanismus (über beide Problemkreise referierte Prof. Dr. W. Küppers, Bonn), informierten über den Fortgang des Dialogs mit der Kirche von Rom in den einzelnen Ländern, liessen die Reise einer Delegation aus den niederländischen Kirchen nach Russland aus der Sicht von deren Leiter Erzbischof Kok (Utrecht) miterleben und vermittelten Eindrücke aus der 25. Jahressitzung des Zentralausschusses des Weltkirchenrates (Pfr. Dr. H. Frei, Bern)³.

Tagung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates (22.–29. August 1973). Infolge der internationalen Währungskrise musste die diesjährige Sitzung kurzfristig von Helsinki nach Genf an den Sitz des ÖRK verlegt werden, was sich nicht nur finanziell positiv auswirkte, sondern angesichts der Gedenkfeier zum 25jährigen Bestehen des ÖRK auch sinnvoll war. Es ist begreiflich, dass man sich an der Schwelle zum zweiten Vierteljahrhundert die Frage stellt: Wo liegen die Hauptaufgaben des ÖRK? Rückblickend auf die jüngste Tagung des Zentralausschusses wird sie im ÖPD⁴ wie folgt beantwortet:

«Einheit, Theologie, Kommunikation und Finanzen sind die Stichworte der vier Lageberichte, die dem Zentralausschuss unterbreitet und den Arbeitsgruppen zum Studium vorgelegt wurden.

Es waren die Berichte des Generalsekretärs Philip Potter und des Vorsitzenden des Zentralausschusses M. M. Thomas, die sich ergänzen sowohl in den Anmerkungen zur Geschichte des ÖRK und zur gegenwärtigen Lage

³ Eigenbericht des Verf. – Vgl. Altkatholische Kirchenzeitung, September/Okttober 1973, und Christkatholisches Kirchenblatt Nr. 26 vom 29. Dezember 1973.

⁴ ÖPD Nr. 25 vom 13. September 1973

als auch in der Analyse der zu bewältigenden Aufgaben inmitten der Vorbereitungen für die nächste Vollversammlung'. Ferner wurden ein ‚umfassender und herausfordernder‘ Bericht über die Einheit der Kirche von Pfarrer Lukas Vischer sowie ein Finanzbericht vorgelegt. Diese Berichte sollen zur Information und zum geeigneten Handeln an die Mitgliedkirchen weitergeleitet werden.

Die Bereicherung, die die wachsende Zahl der Mitgliedkirchen des ÖRK – mit den in Genf neu aufgenommenen 4 zählt der ÖRK nunmehr 267 Mitgliedkirchen in über 90 Ländern – in ihrer theologischen, kulturellen und politischen Vielgestaltigkeit mit sich gebracht hat, lässt allen, die an der ökumenischen Bewegung teilhaben, die Katholizität der Kirche in einer neuen positiven Perspektive erscheinen', heisst es im Bericht der Arbeitsgruppen. Doch habe die Vielgestaltigkeit auch zu neuen Spannungen geführt, die den gesamten Verlauf der Diskussionen und den Entscheidungsprozess komplizieren. ‚Es ist dringlicher und zugleich schwieriger geworden, Menschen aus verschiedenen Kontexten zu Wort kommen zu lassen und auf sie zu hören.‘ Ferner soll der ÖRK den Kirchen helfen, die in ihrer Bezeugung des gemeinsamen Auftrages den einen oder anderen Aspekt des Zieles stärker betonen und dabei einen anderen vernachlässigen, ‚die Ganzheitlichkeit des Zieles wiederzuentdecken‘ in seinen Dimensionen der Einheit, des Glaubens, des Zeugnisses, des Dienstes und der Erneuerung.

Die Einheit wird heute vielerorts verschieden verstanden; es soll nicht über die Vielgestaltigkeit der Ansichten hinweggetäuscht werden, doch ‚müssen wir eine gemeinsame theologische Grundlage finden, auf der die Vielgestaltigkeit das Ganze befruchten kann‘, heisst es im Bericht der Arbeitsgruppen. Dabei müsse den neuen Bedingungen, unter denen die Kirchen einander heute gegenüberreten, Rechnung getragen werden. Mit wachsendem Bewusstsein und Gespür für die Spannungen zwischen ‚Nord‘ und ‚Süd‘, ‚Ost‘ und ‚West‘ geht es nun um die Überwindung der Missverständnisse und des Misstrauens, die bei den Versuchen, ‚unseren gemeinsamen Auftrag in gemeinsame Aktionen umzusetzen‘, entstanden sind. Es soll erkannt werden, dass die Einheit der Kirche eng verbunden ist mit der Einheit der Menschheit und dass die Realität Christi der Schlüssel zu dieser Einheit ist.

Ferner wird im Bericht der Arbeitsgruppen daran erinnert, ‚dass wir noch keine adäquaten neuen Formen einer realitäts- und praxisbezogenen Theologie gefunden haben‘. Eine solche Theologie bedeutet für den ÖRK, Aktion und theologische Reflexion miteinander zu verbinden und dadurch Zeugnis abzulegen von der Totalität und Universalität des Heils in Christus. Sie setzt eine neue Form der Spiritualität voraus, ‚in der sich die Reflexion über Gott in gehorsame Antwort auf seinen Ruf und die Aktion in ein lebendiges Zeugnis vom Wirken Gottes in der Welt verwandelt‘.

Obwohl die Gruppen die Wichtigkeit der Kommunikation als einen wesentlichen Aspekt der Verpflichtung der Kirchen gegenüber ihrer gemeinsamen Berufung betonten, haben sie jedoch dazu aufgerufen, ‚über die eingleisige Kommunikation zwischen dem ÖRK und den Mitgliedskirchen hinauszugehen‘. Der ÖRK müsse den Kirchen helfen, ihre zwischenkirchliche Kommunikation zu verstärken; dadurch werden sie dann auch in einem höheren Masse an der ökumenischen Bewegung teilhaben.

Eine bessere Kommunikation wird auch bei der Erschliessung finanzieller Mittel beitragen. Diese Mittel sind um so notwendiger, als der ÖRK zur Zeit Finanzprobleme hat und zugleich die Fünfte Vollversammlung vorbereitet. Hinweisend auf die Tatsache, dass nicht alle Kirchen in finanzieller Hinsicht alles getan haben, was in ihren Kräften steht, haben die Arbeitsgruppen betont, dass ‚die Verpflichtung zur Gemeinschaft nur dann zur Realität wird, wenn sie mit einer entsprechenden Verpflichtung zur finanziellen Unterstützung Hand in Hand geht‘. Ferner sollten die Diskussionen über die Prioritäten des ÖRK in den entsprechenden Ausschüssen der Mitgliedskirchen, in denen über ihre eigenen Prioritäten diskutiert wird, aufgegriffen werden.

Abschliessend wies der Bericht der Arbeitsgruppen auf die Fünfte Vollversammlung hin, die im Juli 1975 in Djakarta (Indonesien) stattfinden wird und die als ‚eine Begegnung in der Feier, der Reflexion und der Entscheidung‘ charakterisiert wird. ‚Unsere Hoffnung gilt auch besonders dem gesamten Vorbereitungsprozess, an dem Christen in den Mitgliedskirchen überall in der Welt beteiligt sind.‘»

In Ergänzung zu diesem gerafften Rückblick sei erwähnt, dass inzwischen das Material für das weltweit zur Verbreitung gelangende Vorbereitungsheft für diese kommende Vollversammlung mehrsprachig in Druck gegeben wurde und voraussichtlich in diesem Frühjahr allen Kirchen und Gemeinden zur Verfügung stehen wird. Das Thema «Christus befreit und vereint» ist zeitgemäss genug, um in jedem heutigen Kontext, in dem Christen leben, ein entsprechend aktuelles Echo hervorzurufen.

Sodann sei nicht unerwähnt gelassen, dass der Tagung des Zentralausschusses auch der Bericht von der Weltmissionskonferenz, die unter dem Thema «Das Heil heute» zu Beginn des vergangenen Jahres in Bangkok tagte, vorlag. Ferner hatte die Tagung Stellung zu nehmen zu den konkreten Vorschlägen, welche die Konsultation von Cardiff (Wales) über «Gewalt und Gewaltlosigkeit» Ende 1972 zu diesem heikeln Fragenkomplex gemacht hatte, obwohl es sich in deren Verlauf gezeigt hatte, dass es offenbar unmöglich ist, in dieser Sache einen einheitlichen christlichen Standpunkt zu finden. Während die einen die gewaltlose Aktion als einzige Möglichkeit für einen Christen betrachten, halten andere den gewaltsamen Widerstand als «ultima ratio» für gerechtfertigt, sofern auf ihn dieselben Kriterien anwendbar sind wie für den sog. «gerechten Krieg». Eine dritte Gruppe, die sich

bereits in einer von Gewalt beherrschten Situation befindet, hat gar keine andere Wahl, als sich an der Gewalt zu beteiligen, sofern sie sich nicht überhaupt aus dem Kampf um Gerechtigkeit zurückziehen will.

Was den personellen Sektor des ÖRK angeht, sei erwähnt, dass in Genf zwei stellvertretende Generalsekretäre gewählt wurden, nämlich der bisherige Direktor des ÖRK-Hilfswerkes CICARWS, Dr. Alan Brash (60), und Dr. Konrad Raiser (35), der seit einiger Zeit in der Abteilung für Glauben und Kirchenverfassung tätig war. Mit der Wahl von Prof. Dr. John S. Mbiti, einem 42jährigen Theologen aus Kenia, der auch als Schriftsteller einen guten Ruf genießt, erhält das Ökumenische Institut Bossey erstmals einen Afrikaner als Direktor, da Prof. Dr. N. Nissiotis von diesem Posten entlastet zu werden wünschte, um sich fortan ganz seiner Lehrtätigkeit an der Universität Athen widmen zu können.

Der anglikanisch-römisch-katholische Dialog macht Fortschritte. Nachdem die vor 8 Jahren ins Leben gerufene gemeinsame Kommission nach längeren Vorarbeiten im Jahre 1971 als erste Frucht ihrer Tätigkeit eine «Gemeinsame Erklärung über die Lehre von der Eucharistie» (An Agreed Statement on Eucharistic Doctrine) veröffentlicht hatte, wurde nun am 13. Dezember 1973 vom Erzbischof von Canterbury, Dr. Michael Ramsey, und Papst Paul VI. eine von derselben Kommission ausgearbeitete Erklärung über die Lehre vom Amt der Öffentlichkeit übergeben. Vorerst stellt diese Erklärung allerdings nur den Konsensus der gemeinsamen Kommission und noch nicht der beiden Kirchen dar. Mit der Publikation dieser Erklärung soll die umfassende Diskussion stimuliert werden. Es wird jedoch vermutet, dass diese übereinstimmende Erklärung den ersten Schritt zu einer gegenseitigen Anerkennung der geistlichen Ämter der beiden Kirchen bedeuten könnte.

Die Erklärung hat drei Abschnitte: «Das Amt im Leben der Kirche», «Das ordinierte Amt» und «Berufung und Ordination».

In einem zentralen Abschnitt dieses Dokumentes wird darauf hingewiesen, «dass man sich der Probleme, die aus der Beurteilung anglikanischer Weihen durch die römisch-katholische Kirche entstehen, völlig bewusst ist». «Der Denkprozess in unseren beiden Religionsgemeinschaften über das Wesen der Kirche und des ordinierten Amtes hat sich so entwickelt, dass unserer Meinung nach diese Fragen in einem neuen Kontext stehen.»

Man wird den Ergebnissen der weiteren Arbeit dieser Kommission, die ihre Aufmerksamkeit nun den Problemen der Autorität und den Fragen des Primats zuwenden will, mit Interesse entgegensehen dürfen⁵. *Hans A. Frei*

⁵ ÖPD Nr. 35 vom 13. Dezember 1973. Vgl. auch «Modern Eucharistic Agreement», London SPCK 1973 (S. 1-32) und «Anglican-Roman Catholic Dialogue - The Work of the Preparatory Commission», Oxford University Press 1974.